

Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 14. Jänner 1963

Blatt 61

Bürgermeister Franz Jonas:

Wien - eine Millionenstadt ganz von Wald und Wiese umrahmt
=====

Neue Warnung vor Wohnungsbetrü gern

14. Jänner (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 13. Jänner, über "Die Millionenstadt Wien und der Wienerwald".

Der Bürgermeister führte aus: "Vor wenigen Tagen erschien in den Wiener Zeitungen ein alarmierender Bericht der niederösterreichischen Landesplanungsstelle über die Gefahren, die den Wienerwald bedrohen. In diesem Bericht wird nachgewiesen, daß rund 20 bis 40 Prozent der Wiesen und Äcker in der Wienerwald-Region nicht mehr in bäuerlichem Besitz, sondern ins Eigentum von Berufsfremden übergegangen sind. Daraus leitet man die Befürchtung ab, daß diese ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen verbaut werden und der Wienerwald seine eigentliche Bestimmung verliert, nämlich ein Erholungsgebiet für die Bevölkerung der Großstadt zu sein. Besonders gefährdet seien die der Großstadt nahegelegenen Gebiete, die bereits durch gute Straßen aufgeschlossen sind. Es ist zu befürchten, daß durch die Zurückdrängung der Landwirtschaft und durch die fortschreitenden Parzellierungen volkswirtschaftlich mehr zerstört werde als gewonnen werden kann. Die Nachfrage nach Baugrund im Wienerwald habe bereits den Appetit der Grundstücksspekulanten erweckt. Diese Nachfrage dürfe aber nicht zu groß werden, damit eine heillose Verschandelung der Landschaft und eine Zerstörung der Existenzgrundlagen der Landwirte vermieden wird.

./.

Die niederösterreichische Landesplanungsstelle zeigt mit diesem Bericht ein Problem auf, das uns Wienern schon seit langer Zeit große Aufgaben gestellt hat. In einem Entwicklungsprozeß, der seit annähernd hundert Jahren im Gange ist, sind die Felder, Wiesen und Wälder verbaut worden, die seinerzeit noch zwischen den Vorortegemeinden vorhanden waren. So wuchsen die Vorortegemeinden zusammen, sie verschmolzen ineinander und so entstand das jetzige einheitliche Gefüge unserer Stadt. Auch bei uns feierte die Bodenspekulation Triumphe, im Laufe der Zeit verschwanden tausende Bauernanwesen und die Landwirtschaft wurde zurückgedrängt. Dieser Ausdehnungsdrang unserer Großstadt ist nicht abgeschlossen. Im Gegenteil. Das Motorfahrzeug schiebt die Grenzen des großstädtischen Siedlungs- und Erholungsraumes immer weiter hinaus. Zur Zeit des Zeiserlwagens machten die Wiener einen Tagesausflug nach Petersdorf oder, wenns hoch herging, nach Mödling. Die besitzenden Kreise unter unseren damaligen Vorfahren schlugen ihre Sommerquartiere schon in Nußdorf oder in Purkersdorf auf. Der motorisierte Großstädter von heute erreicht mit seinem Fahrzeug viel weitere Ausflugs- und Urlaubsziele. Der Sonntagsausflug führt jetzt ungefähr an den Neusiedler See, auf den Semmering, in die Wachau, vielleicht sogar ins Waldviertel. Die Wochenendhäuser von Wiener Besitzern rücken immer weiter hinaus und der Ausbau der Autobahn wird diesen Prozeß noch beschleunigen.

Es ist unvermeidlich, daß diese Entwicklung nicht ohne Folgen bleibt und Veränderungen in der jetzigen wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Struktur nach sich ziehen muß. Wenn also die niederösterreichische Landesplanungsstelle auf die Ergebnisse ihrer Untersuchungen hinweist und für eine gesunde Entwicklung eintritt, ist es nur zu begrüßen. Wir haben in Wien deutlich genug erfahren, welche bösen Folgen mit unregelter und unwirtschaftlicher Parzellierung, mit planloser und wilder Siedlungstätigkeit verbunden sind. Ich erinnere mich an die jahrzehntelangen Schwierigkeiten, die dadurch in der Lobau und am Biberhaufen entstanden sind, an die völlig ungeplante Siedlungstätigkeit auf dem Wolfersberg, an die seinerzeit zu Wien gehörenden Siedlungen Oberlisse und Kapellerfeld bei Gerasdorf.

Ähnliche Erinnerungen habe ich an eine widmungswidrige Parzellierung und Verbauung eines großen Grundstückes in Breitenfurt, wo man an die gutgläubigen Siedler sogar Grundstücke auf einem Rutschgelände verkaufte. Meistens wurde in allen diesen Gebieten völlig planlos und ohne Bewilligung der Baubehörde gebaut. Es wurde keine Rücksicht genommen auf die Zufahrtsmöglichkeiten für die Rettung oder für die Feuerwehr, man vergaß auf die Straßenbeleuchtung und man dachte nicht an Schulen und Kindergärten, man dachte vor allem nicht an die Kanalisierung, an die Versorgung mit Wasser, mit Gas und mit elektrischem Strom. Das alles verlangte man nachher von der Gemeinde mit allem Nachdruck, und dazu verlangte man manchmal auch die Einführung einer neuen Autobuslinie. Ich bitte deshalb zu verstehen, warum die Gemeinde immer wieder darauf dringt, daß beim Grundankauf, bei der Parzellierung und beim Siedlungsbau die Bestimmungen der Bauordnung eingehalten werden und alles unterlassen wird, was der Flächenwidmung nicht entspricht. Den verantwortlichen Stellen in Niederösterreich rufe ich diese Wiener Erfahrungen als warnendes Beispiel in Erinnerung, damit sie eine ähnliche Entwicklung von vornherein abwehren.

Der Wienerwald erstreckt sich weit über das Gebiet Wiens hinaus nach Niederösterreich. Er ist augenblicklich das aktuellste Beispiel dafür, wie notwendig eine gemeinsame Raumplanung der niederösterreichischen und der Wiener Stellen ist. Natürlich ist die Millionenbevölkerung Wiens an der Erhaltung dieses unschätzbaren Erholungsgebietes außerordentlich interessiert und hat auch darauf zu achten, daß dieses Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht gesund ist. Eine Millionenstadt soll in ihrer Nähe möglichst viele Anbauflächen für Frischgemüse und Obst haben, weil dadurch die Versorgungslage erleichtert werden kann. Aber andererseits hätte es keinen Sinn zu glauben, daß der Drang der Großstadtbevölkerung nach Siedlungsmöglichkeiten im Erholungsgebiet aufgehalten werden könnte. Aber es wird notwendig sein, die Entwicklung so zu lenken, daß die wirtschaftliche Struktur des Gebietes nicht gefährdet wird, daß die Interessen der zuständigen Gemeinden gewahrt bleiben, und daß die Bodenhamsterei und die Bodenspekulation verhindert werden. Ansonsten ist es eine

alte Erfahrung, daß die Erholungs- und Ausflugsgebiete in Niederösterreich, die von der Wiener Bevölkerung gerne aufgesucht werden, keinen wirtschaftlichen Nachteil haben. Die Wiener sind gerngesehene Gäste und tragen zur geschäftlichen Belebung manches bei.

Alle diese Fragen sind wichtig genug, daß sich der gemeinsame Planungsausschuß für Wien und Niederösterreich damit gründlich beschäftigt und den zuständigen Stellen geeignete Lösungsvorschläge unterbreitet. Ich habe schon vorhin angedeutet, daß wir in Wien ähnliche Sorgen haben. Auch bei uns ist der Wienerwald ständig gefährdet. Durch eine Bestimmung der Wiener Bauordnung wollte die Gemeindeverwaltung verhindern, daß im Wald- und Wiesengürtel eine unerwünschte Entwicklung eintritt. Diese Bestimmung sollte der Gemeinde ein Vorkaufsrecht für Grundstücke im Wald- und Wiesengürtel geben, doch hob sie der Verfassungsgerichtshof als verfassungswidrig auf. Weil aber die Gemeinde den Wald- und Wiesengürtel unter allen Umständen für die Wiener Bevölkerung ungeschmälert erhalten und jede unerwünschte Parzellierung und Verbauung verhindern will, hat sie sich entschlossen, alle erreichbaren Grundflächen käuflich zu erwerben. Und so hat die Gemeinde in den vergangenen Jahren in diesem Gebiet Grundflächen im Ausmaß von mehr als acht Millionen Quadratmeter um den Preis von 36 Millionen Schilling gekauft. Darunter befinden sich die großen Komplexe der Schwarzenberggründe in Neuwaldegg, der Laudongründe in Hadersdorf, der Hohen Wand-Wiese in Vorderhainbach, des Deutschordenswaldes anschließend an den Lainzer Tiergarten, dann die Gründe auf dem Michaelerberg in Neustift am Wald. Diese großen Grundkäufe der Gemeinde Wien sichern für alle Zeiten den Bestand des Wald- und Wiesengürtels als unschätzbares Erholungsgebiet für die Wiener Bevölkerung.

Ein besonderes Kleinod im Wald- und Wiesengürtel ist der Lainzer Tiergarten, der von der Gemeinde Wien ausschließlich den Wanderern und Naturfreunden gewidmet ist. Dieses Gebiet umfaßt eine Fläche von 2.380 Hektar und ist mit der Straßenbahn verhältnismäßig leicht zu erreichen. Der Lainzer Tiergarten bietet dem Großstadtmenschen viele Naturerlebnisse, völlig ungestört von

Autos oder Lautsprechern. Wer Glück und Geduld hat, kann etwas von den in freier Wildbahn lebenden Tieren sehen. Am häufigsten sind wohl Wildschweine anzutreffen, aber auch das Damwild und Mufflons, Füchse und Rehe sind oft genug zu bemerken. Mir war es leider noch nicht vergönnt, einen der prächtigen Hirsche zu sehen. Im vergangenen Herbst wurden sechs Auerochsen ausgesetzt, die sich bisher schon ganz gut eingelebt haben. Ich freue mich, daß die Beliebtheit des Lainzer Tiergartens als Wander- und Erholungsgebiet weiterhin steigt, denn im vergangenen Jahre hatte er wieder 240.000 Besucher. Im kommenden Frühjahr erwartet die Freunde des Lainzer Tiergartens eine neue Überraschung, sie werden nicht nur das Rasthaus am Hirschgstein, sondern auch eine neue Raststätte in wunderschöner Lage beim Rohrhaus zur Verfügung haben.

Die Gemeindeverwaltung will den Erholungsbedürfnissen der Wiener Bevölkerung noch besser dienen. Sie ist daran, den Wald- und Wiesengürtel gewaltig zu vergrößern. Im Südosten von Wien sollen der Laaer Berg und seine weitere Umgebung als Landschaftsschutzgebiet ausgebaut werden. Schon im Jahre 1956 wurde mit der Aufforstung des Laaer Berges begonnen und rund 85.000 Jungbäume ausgesetzt. Heuer soll das Gebiet zwischen dem "Pfeifenteich" und dem "Böhmischen Prater" mit rund 50.000 Jungbäumen aufgeforstet werden. Im Anschluß an das Sommerbad am Laaer Berg entsteht ein großer Park, der mit Jugend- und Kinderspielplätzen, Wanderwegen und Sitzplätzen, Lagerwiesen und Teichen ausgestattet werden soll. Die vorläufigen Kosten wurden mit rund elf Millionen Schilling berechnet. Die gärtnerische Ausgestaltung der ehemaligen Planierung an der Laxenburger Straße steht ebenfalls noch bevor. Mit allen diesen neuen Erholungs- und Wandermöglichkeiten wird der Arbeiterbezirk Favoriten in großartiger Weise verschönert.

Wenn ich Ihnen dann noch in Erinnerung rufe, daß die Stadtverwaltung mit der ständigen Erhaltung und Pflege des Praters für die Erholung und Entspannung der Bevölkerung sorgt, so sind damit die aktuellen Aufgaben der Gemeinde Wien noch immer nicht abgeschlossen, denn schon wird an dem großen und modernen Projekt des Donauparkes gearbeitet, der an der Alten Donau im 21. und 22. Bezirk errichtet wird und der im kommenden Jahr mit der

Wiener Internationalen Gartenschau eröffnet wird. Damit wird ein Gebiet, das durch Jahrzehnte hindurch als Mistablagerungsstätte diente, und bei den Wienern bisher nur als "Brettldorf" und "Bruckhaufen" bekannt war, zu einem der schönsten und modernsten Erholungsgebiete unserer Stadt werden. Dann kamsich Wien rühmen, eine Millionenstadt zu sein, die zur Gänze von Wäldern und Wiesen umrahmt ist.

Es ist leider noch immer notwendig, vor Wohnungsbetrügern zu warnen. Vor einigen Tagen erst wurde ein Mann gerichtlich verurteilt, weil er Geldbeträge von Wohnungsuchenden entgegennahm und ihnen versprach, Gemeindewohnungen zu verschaffen. Nicht genug damit, daß er einigen vertrauensseligen Wohnungswerbern ungefähr 150.000 Schilling abknöpfte, brachte er auch noch andere Leute in Mißkredit, indem er behauptete, er müsse die Schmiergelder an die Kinderfreunde und an andere Organisationen der Sozialistischen Partei übergeben. Ich will bei diesem Anlaß neuerlich feststellen, daß niemand bevollmächtigt ist, Gemeindewohnungen zu versprechen und daß die Zuweisung von Gemeindewohnungen ausschließlich vom Wohnungsamt vorgenommen wird. Es ist niemand berechtigt, für die Zuweisung von Gemeindewohnungen Geld zu verlangen oder anzunehmen. Wer Geld verlangt, ist ein Betrüger, mit Betrügern verhandelt man aber nicht, sondern zeigt sie sofort bei der Polizei an. Wer trotzdem so leichtgläubig ist und für die angebliche Vermittlung einer Gemeindewohnung bezahlen will, der soll wissen, daß er sein Geld beim Fenster hinausgeworfen hat."

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Dienstag, den 15. Jänner, um 10 Uhr, in den Neuen Repräsentationsräumen des Rathauses anläßlich der Konstituierung der Standortberatungsstelle eine Pressekonferenz stattfindet, bei der Bürgermeister Jonas und der an diesem Tag gewählte Obmann des Vorstandes die in- und ausländischen Journalisten über die Absichten und Aufgaben der neuen, für die Wirtschaft sehr wichtigen Institution informieren werden. (Zugang Feststiege II.)

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Gemeinwirtschaft und Entwicklungshilfe

=====

14. Jänner (RK) Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Gemeinwirtschaft spricht morgen, Dienstag, den 15. Jänner, um 15.30 Uhr, Gesandter Dr. Walter Wodak im Großen Sitzungssaal der Wiener Städtischen Versicherung im Ringturm über das Thema "Gemeinwirtschaft und Entwicklungshilfe".

- - -

Freie Ärztstellen

=====

14. Jänner (RK) Im Psychiatrischen Krankenhaus der Stadt Wien wird die Stelle je eines Vorstandes an der V., an der VI., und an der VII. Psychiatrischen Abteilung besetzt.

Gesuche sind bis spätestens 15. Februar 1963 an die Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, 3. Stock, Zimmer 345, zu richten.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 14. Jänner
=====

14. Jänner (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 153 Ochsen, 367 Stiere, 936 Kühe, 236 Kalbinnen, Summe 1.692. Verkauft wurden: 150 Ochsen, 367 Stiere, 936 Kühe, 236 Kalbinnen, Summe 1.689. Unverkauft blieben: 3 Ochsen, Summe 3.

Preise: Ochsen 9.30 bis 12.50 S, extrem 12.80 bis 13.40 S, Stiere 9.50 bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.30 S, Kühe 5.80 bis 9.50 S, extrem 9.60 bis 10 S, Kalbinnen 9 bis 11.90 S, extrem 12 bis 12.50 S, Beinlvieh Kühe 5 bis 6.10 S, Ochsen und Kalbinnen 7.70 bis 9 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 28 Groschen, bei Kalbinnen um 14 Groschen je Kilogramm und ermäßigte sich bei Stieren um acht Groschen und bei Kühen um acht Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt für: Ochsen 10.49 S, Stiere 10.61 S, Kühe 7.32 S, Kalbinnen 10.49 S. Beinlvieh notierte unverändert.

- - -